

Pauli hat den Bogen raus

Upcycling funktioniert auch mit ausrangierten Schneesportgeräten. In seiner Werkstatt in Disentis fertigt Pauli Manetsch moderne Bogen aus alten Snowboards an. Bis es klappte, gab es aber einiges zu tüfteln.

von Jano Felice Pajarola

Geräuschlos fällt der Schnee an diesem letzten Wintertag im März, Geräuschlos spannt Pauli Manetsch, 63, den Bogen, er konzentriert sich, nimmt die Scheibe ins Blickfeld. Er schliesst nicht ein Auge, um zu zielen, dieses Zielen sei ein Fehler, den viele machen würden, ist er überzeugt; er hingegen schieesse intuitiv, mit beiden Augen offen. Es ist immer noch still. Pauli bewegt sich nicht, nur die Schneeflocken tanzen. Dann lassen seine Finger Pfeil und Sehne los.

In der Werkstatt kreischt die Flex

Szenenwechsel. Pauli, man ist gleich beim Du, hat in seiner Stallwerkstatt an der Via Alpsu in Disentis die Flex kreischen lassen, den Winkelschleifer, er hat aus einem ausrangierten Snowboard einen langen, schmalen Riemen herausgeschnitten und halbiert, er hat Eschenholz zurechtgesägt, nun spannt er das Stück in die Hobelbank und feilt, feilt, feilt. Bis der Griff richtig gut in der Hand liegt, der Griff des Bogens, den er baut. Paulis Passion passt bestens zum Upcycling, das heute im Trend ist, zum Aufwerten nicht mehr gebrauchter Gegenstände für einen neuen Zweck – er stellt moderne Bogen aus alten Schneesportgeräten her. Mehr als 30 Stück davon hat er schon fabriziert. Wobei: Bis er sprichwörtlich den Bogen raus hatte, den Recurve-Bogen mit Doppelbiegung, galt es gleich mehrere konstruktive Hürden zu überwinden. Aber von vorne.

«Als Junge habe ich natürlich Indianerli gespielt, mit selbst gebasteltem Pfeilbogen», erzählt Pauli. «Aber nachher hat mich das Bogenschiessen nicht mehr interessiert.» Der Netzelektriker steht kurz vor der frühzeitigen Pensionierung, als die Faszination aus Kindheitstagen wieder geweckt wird. In einem Fachgeschäft in Luzern erwirbt er einen – notabene nicht ganz billigen – Bogen und Pfeile, er fängt an zu schiessen, besucht verschiedene Bogenparks

mit dreidimensionalen Tierscheiben, wie es sie heute auch in Laax gibt. Und irgendwann fragt er sich: Kann man so einen Recurve-Bogen nicht auch selber herstellen? Er macht sich im Internet schlau und beginnt zu probeln.

Mit drei Teilen funktioniert es

«Zuerst habe ich es mit Holz versucht, aber das ist mir beim Biegen der Recurves immer gebrochen», sagt der Disentiser. «Dann habe ich mir gedacht: Ein Ski ist ja aus mehreren Materialschichten zusammengebaut, das könnte gehen.» Er holt sich alte Skier, schneidet Riemen zu – doch auch das klappt nicht. «Hinter der Bindung ist ein Ski härter als vorne», weiss Pauli seit diesem Versuch. Für einen Bogen denkbar ungeeignet. «Und dann ist mir die Idee mit den Snowboards gekommen.» Im ersten Anlauf probiert es Pauli mit einem durchgehenden Riemen, auf den er einen Holzgriff montiert, doch dessen Kanten erweisen sich als zu scharf, der Bogen bricht. Also beginnt er den Riemen zu halbieren und eine Hälfte auf jeder Griffseite anzubringen. «Auf diese Weise hat das Gerät drei Teile – und das funktioniert.» Der Manetsch-Bogen, Marke Eigenbau, ist geboren, rund einen Arbeitstag braucht es, um einen anzufertigen.

Das Zuschneiden der alten Bretter zu Riemen hat allerdings seine Tücken, auch dieses Lehrgeld musste Pauli zahlen. «In den Boards hat es manchmal Titanal drin oder Carbon, kürzlich hatte ich sogar eins mit Kupfer», erinnert er sich. Von aussen ist das nicht zu sehen. «Aber so was macht das Sägeblatt der Flex nach wenigen Zentimetern kaputt. Das geht nur mit der Trennscheibe.» Auch die Sehne für den Bogen fabriziert Pauli übrigens selber, er dreht sie aus Garnen in zwei verschiedenen Farben, je nach Steifheit des Riemens mit mehr oder weniger Fäden.

Nur die Pfeile kauft er ein

Und die alten Snowboards? Die kriegt er von Sportgeschäften oder von Privaten, die sein Hobby kennen und fragen,

«Bruuchsch no as Board?»; manchmal holt er sie auch vom Sperrmüll, wenn er erfährt, dass da eins liegt. Was er bis jetzt nicht selber macht, sind die Pfeile, «so weit bin ich noch nicht. Ich muss zuerst mal ein rechtes Lager an Bogen haben, danach kann ich das mit den Pfeilen vielleicht ausprobieren.» Wobei der Bogenbestand im Coronawinter bereits deutlich gewachsen ist.

«Manchmal fragen mich die Leute, die mein Hobby kennen: 'Bruuchsch no as Board?'»

Paulis Bogen kann man natürlich auch kaufen, er setzt sie aber vor allem im Uual Cavorgia bei Mumpé Tujetsch ein. Dort besitzt er ein Stück Wald, das er nicht nur fürs Holzen nutzt; zusammen mit Outdoor-Guide Otti Flepp von muntognas.ch hat er einen Bogenpark mit zwölf Stationen eingerichtet. Sommers kann man Kurse im Bogenschiessen absolvieren und auf dem Parcours trainieren – ausschliesslich mit Paulis Modellen. «Die Upcycling-Geschichte hinter meinen Snowboardbogen fasziniert die Leute», sagt Pauli. Bald ist es wieder so weit, im Frühling steigt er in seinen Wald hinunter und macht alles bereit für den Sommer. Für den stillen Sport, der ihm so gefällt. Für den man im Grunde nur eine Scheibe aufstellen muss, und dann kann es losgehen.

Der Pfeil schiesst durch die wirbelnden Schneeflocken davon, ein leises Zischen, ein Klacken, dann ist wieder alles ruhig. Ins Schwarze getroffen.



Marke Eigenbau: Vor dem Eingang zu seiner Werkstatt in Disentis testet Pauli Manetsch einen seiner Bogen mit Snowboard-Riemen.

Bild Jano Felice Pajarola

INSERAT

Sumvitg: Korb für Strasseninitiative

In Sumvitg hat die Gemeindeversammlung am Freitag eine 2018 mit 200 Unterschriften eingereichte Initiative abgelehnt, die eine Verbindungsstrasse für alle Maiensässe im Gebiet Con bis im Jahr 2021 forderte. Eine Strasse nach Con war bereits im Rahmen der Gesamtmelioration geplant, und zwar für 2029. Deren Trasse entsprach nicht den Wünschen der drei Hauptinitianten, da mehrere Maiensässbesitzer keine Zufahrt bis zu ihren Hütten hätten; ausserdem waren sie mit dem Baudatum nicht einverstanden, wie aus der Botschaft zur Versammlung hervorgeht.

Das Meliorationsprojekt war 2007 öffentlich aufgelegt. Damals hatte es letztlich keine Einsprachen gegen den Strassenverlauf gegeben, die Strasse wurde vom Kanton genehmigt. Erst, als es 2016 zu einer Anpassung des Auflageprojekts kam, erfolgten zwei Einsprachen, und zwar verbunden mit einem neuen Strassenvorschlag. Der Kanton trat aber nicht auf die Einsprachen ein, da das Trasse bei dieser Auflage gar nicht geändert worden war. Die Rekurrenten, so der Kanton, hätten 2007 Einsprache machen müssen.

Die Sache kam vor Verwaltungsgericht, das den Kanton stützte – Mitte 2020. Die rechtzeitige Abstimmung über die Initiative hatte die Gemeinde deshalb in Übereinkunft mit den Initianten verschoben. Nach Vorliegen des Urteils suchte der Vorstand das Gespräch mit der Meliorationskommission, die den Baudatum für ihre Strassenvariante bereits auf 2023 vorverlegt hatte: Sie solle das Trasse an die Initiative anpassen.

Die Kommission stellte fest, eine Anpassung sei nicht mehr möglich. Unter anderem brauche es für jede Meliorationsstrasse eine plausible Begründung aus landwirtschaftlicher Sicht, was beim angepassten Trasse nicht der Fall sei. Bei Annahme der Initiative hätte die Gemeinde die Strasse für rund 840 000 Franken selber bauen müssen, mit geringen Bewilligungsaussichten; die Melioration hätte ihr Projekt fallen lassen. Der Vorstand empfahl die Initiative deshalb zur Ablehnung – mit Erfolg.

Bejaht wurden hingegen 495 000 Franken für die Sanierung der Wasserversorgung in Laus und 180 000 Franken für eine Stromversorgung auf der Alp Glivers. (jfp)

PROMOTION

DIE KULTURGESELLSCHAFT KLOSTERS INFORMIERT

TASTENTAGE mit Gratis-Live-Streams

Das traditionell an Ostern stattfindende TASTENTAGE-Festival muss sich – coronabedingt – transformieren: per Stream zum Publikum.

Das Festival geht im Zwei-Jahres-Rhythmus jeweils an Ostern über die Bühnen verschiedener Lokaltäten in Klosters. Exquisite Tastenmusik wird geboten, sei es als konzertanter Auftritt im Kulturschuppen, als Matinée in einem Hotel, als Nocturne-Soloauftritt in privater Umgebung oder feierlich in der Kirche: Die Konzerte finden also in kleinen, aber bestens ausgestatteten und akustisch hervorragenden Lokaltäten statt, so dass das TASTENTAGE-Motto «Musik ganz nah» keine leere Floskel ist.

Exklusive Weltstars ebenso wie junge aufstrebende Talente aus der Schweiz sind von der Partie – spielen sie nun Piano oder Akkordeon, Orgel oder Keyboard. Stilistisch holen die Engagements die modernen Strömungen des Jazz ab, suchen jedoch immer auch die Nähe des Mainstreams. Grosses Interesse gilt den



Goran Kovačević & Friends präsentieren eine «Appenzeller Balkanjazz-Stubete».

Crossover-Ansätzen, die z.B. Volksmusik mit Jazz verbinden oder die Grenzen zwischen Jazz und Klassik vergessen lassen. Das Publikum kommt so in den Genuss von hochstehenden Konzerten mit Weltklasse-Musikerinnen und -Musikern – und in Tuchfühlung mit diesen.

Coronabedingt wird das Festival nun dieses Jahr in drei Teilen durchgeführt:

Teil 1 am Ostersonntag mit drei Konzerten als Gratis-Live-Streams. Eines davon bestreitet der international bekannte, mit slawischen Wurzeln in der Schweiz geborene Goran Kovačević und sein Septett, das es bezüglich Crossover-Innovation in sich hat: Zusammen mit dem Trio Appenzeller Echo, ergänzt durch Saxofon, Akkordeon und Flöte, intonieren sie unter dem Label «Appenzeller Balkanjazz-Stubete» Kompositionen von Klezmer über Appenzeller Volksmusik bis zu Balkanrhythmen – mitreissende Musik ohne Grenzen.

Die Live-Streams sind gratis – Spenden sind willkommen.

■ **Gratis-Zugang zu den Live-Streams:** www.tastentage.artonair.tv